

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 10

Artikel: Mundharmonika-Schülerorchester
Autor: Hänni, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundharmonika-Schülerorchester.

In vielen deutschen Schulen ist in den letzten Jahren eine große Lust am Musizieren erwacht. Knaben und Mädchen haben unter Leitung ihrer Lehrer gelernt, auf der Mundharmonika einstimmig zu spielen. Und da mit vereinten Kräften auf allen Gebieten die Leistungen vergrößert werden, haben sie sich zu einem Mundharmonikaorchester vereinigt. Gleich wie im Chorgesang spielen eine Anzahl die Melodie, andere die 2., die 3. Stimme, ja sogar die 4. Stimme gelangt zum Erklingen und hilft so die Klangfülle nach der Tiefe verstärken. Fortgeschrittene Orchester haben auch Geigen, Lauten, Flöten, Triangel und Trommel beigezogen. Gespielt werden besonders die einfachen Volkslieder, Märsche und Tänze. Die Konzerte der Mundharmonikaorchester haben überall, bei Alt und Jung, bei allen, die an einfacher Volksmusik noch Gefallen finden, große Freude erweckt. Schreiber dies hat letztes Jahr in Troßingen (Württemberg) anlässlich der dortigen Jahrhundertfeier zu Ehren der Mundharmonikafabrikation ein vorzüglich herangebildetes Orchester von 140 Knaben und Mädchen angehört und davon begeistert die Absicht nach Bern heimgebracht, die Kinder seiner Schule, denen aus finanziellen Gründen das Klavier- und Violinspielen verlagert ist, im Mundharmonikaspiel zu unterweisen und ihrer Freude am Musizieren die Wege zu ebnet. Die Frucht seiner Bemühungen zeigt unser Bild. Der Anfang ist gemacht.

Schon haben diese Spieler am 1. Februar im Bürger-



Mundharmonika-Orchester der Sulgenbachschule in Bern. (Instrumente von Matth. Höhner A.-G., Troßingen.)

haus in Bern beim Vortrag von Lehrer B. Kirschbaum aus Dinslaken (Köln) über „Neue Wege im Musikunterricht der Schule“ mit einigen Vorträgen die Aufmerksamkeit und lebhaftes Interesse bei eingeladenen Gästen erweckt, und es ist zu hoffen, daß auch ein weiteres Publikum in absehbarer Zeit Gelegenheit haben wird, unser Mundharmonikaorchester zu hören.

Freilich, Geduld, Eifer und gute Disziplin sind auch beim Mundharmonikaspiel erforderlich. Aber ist es heutzutage überflüssig, diese Tugenden bei den jungen Menschen zu fördern? Wenn aber dabei die Kinder noch einen musikalischen Gewinn davontragen, so darf man wohl auf die Auswirkung dieser neuen Art der Musikpflege gespannt sein.

S. Hänni.

Bergangene Tage.

Weißt du es noch, wie damals deine Kinder mit leisen Schritten um dich trippelten? Wie sie mit stammelndem Munde nach dir riefen? Wie sie stundenlang in glücklicher Selbstvergessenheit mit ihren Hölzchen spielen konnten, dabei leise summend oder in lautem Zorn die Ungeberdigen fortwerfend? Wie das kleine Mädchen deinen Beschäftigungen folgte und allem seinen besonderen Kindernamen gab? Am meisten Spaß machte ihm immer die Wäsche. Wenn die Mutter seine kleinen Kindersachen wusch, dann konnte es andächtig auf die Geräusche lauschen, konnte wohl auch jaudzend im Seifenschaum pattschen. Das Einseifen auf dem Waschtisch machte ihm besonders Vergnügen. Mama, du machst immer tifi-tafi, tifi-tafi, und in eifriger Nachahmung machte es ebenfalls tifi-tafi, und warf funterbunt Farbiges und Weißes durcheinander. Dann wirst du oft gedacht haben: Ach, wenn ich doch wenigstens ruhig und ungestört arbeiten könnte, wie viel früher wäre ich da fertig! Und kamst du hinauf in die Wohnung, so saßst hier etwas herum liegen und dort etwas in Unordnung. „Ach, man wird nie fertig, hat man ein Zimmer aufgeräumt, so muß man im andern wieder anfangen! Mancher Seufzer der Entmutigung entfuhr dir. Und unterdessen schlief dein Kindlein den herrlichen süßen Kinderschummer, wußte nichts von deinem Unmut, träumte von seinen Erlebnissen von gestern, die in seiner Erinnerung wie in grauer Vorzeit zurücklagen. So ereignisreich ist der Tag eines Kindes, er bedeutet ihm ein halbes Leben, stündlich hat es neue Eindrücke, neue Erlebnisse, über denen es die alten vergessen kann. Wie reich

ist sein Leben gegenüber dem unserigen, die wir mit nüchternem Verstande die Stunden zählen, die wir nie reiflos der Gegenwart leben, sondern Bergangenem nachtrauern oder Zukünftigem zujubeln! Das Kind nimmt die Tage, wie sie kommen, darum ist es glücklich. Es kennt weder Furcht noch Hoffnung, sein ganzer Sinn ist auf das gerichtet, was eben da ist. Und diese herrliche Zeit, die uns den ganzen Reichtum einer Kinderseele täglich offenbarte, ließen wir uns durch das bißchen Mehrarbeit vergällen. Wie kurzfristig ist man! Sie kann zum Jungbrunnen, zum Born der Fröhlichkeit für jede Mutter werden. Leben wir nur mit unsern Kindern. Lauschen wir den Schwingungen ihrer kleinen Seelen, dann werden wir täglich Wunder erleben. Tun wir es nicht, dann berauben wir uns der schönsten Zeit unseres Lebens. Und später werden wir mit Reue und Sehnsucht jener Zeit gedenken, da die leisen, kleinen Tritte in den Räumen waren, da die weichen warmen Armechen uns umfingen, da uns aus unserer Kinder Augen das ganze große Glück des Lebens entgegenlachte. Bergangene Tage. — a-

Amerikanisches Liebesgeflüster.

Von Gerhard Schäfer.

Ethel und Bill haben sich bei einem Weekend-Ausflug kennen gelernt. Sie treffen sich eine Woche später wieder.

Ethel: „Sie auch da?“

Bill: „Wie geht's Ihnen, Ethel?“

Ethel: „Gut, ich danke. Verbringen wir den Sonntag zusammen, Bill?“